
WZBrief Bildung

45 | Februar 2022

Soziale Ungleichheit beim Hochschulzugang verringern Intensive Beratung fördert die Passung zwischen Potenzialen und Bildungsentscheidungen

*Melinda Erdmann, Marcel Helbig, Marita Jacob,
Irena Pietrzyk, Juliana Schneider und Jutta Allmendinger*

Langfristig angelegte Beratungsprogramme bringen mehr junge Menschen ohne akademischen Hintergrund an die Universitäten.

Umgekehrt nehmen Studienberechtigte mit akademischem Hintergrund nach diesen Programmen häufiger eine Ausbildung auf.

Sie verringern damit nicht nur soziale Ungleichheit, sondern verbessern auch die Passung zwischen schulischen Leistungen und Bildungsentscheidungen.

Soziale Ungleichheit beim Hochschulzugang verringern Intensive Beratung fördert die Passung zwischen Potenzialen und Bildungsentscheidungen

*Melinda Erdmann, Marcel Helbig, Marita Jacob,
Irena Pietrzyk, Juliana Schneider und Jutta Allmendinger*

Seit Jahrzehnten erwerben in Deutschland immer mehr junge Menschen eine Studienberechtigung und nehmen ein Studium auf. Die starke soziale Ungleichheit beim Übergang zur Hochschule aber bleibt bestehen: Kinder von akademisch gebildeten und ökonomisch besser gestellten Eltern studieren immer noch wesentlich häufiger. Um diese Ungleichheit zu verringern, haben bildungspolitische und zivilgesellschaftliche Akteure in den letzten Jahren verschiedene Programme ins Leben gerufen – beispielsweise das Deutschlandstipendium, ArbeiterKind.de oder das Talentscouting in Nordrhein-Westfalen. Es ist jedoch relativ wenig darüber bekannt, ob solche Programme ihr Ziel erreichen und welche Personengruppen davon besonders profitieren. Dies gilt insbesondere für intensive Beratungsprogramme, die angehende Studienberechtigte über einen längeren Zeitraum individuell unterstützen. Diese Programme werden zwar häufig durch Prozessevaluationen begleitet, um Verbesserungspotenziale in der Umsetzung zu identifizieren – es fehlen aber meist Wirkungsanalysen mit einem längeren zeitlichen Rahmen.

Für andere Länder (wie etwa die USA) konnten positive Effekte insbesondere für intensive Beratungsprogramme nachgewiesen werden. Für Deutschland liegen bislang nur sehr wenige Ergebnisse aus methodisch robusten (quasi-)experimentellen Studien vor. Diese untersuchten jedoch nur kurze, im Klassenverband angebotene Informationsworkshops. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass zusätzliche Informationen die Bildungsentscheidung von bereits studierwilligen jungen Menschen festigen und diese bei der Umsetzung des Studienwunsches unterstützen (vgl. Peter et al. 2016; Ehlert et al. 2017; Peter et al. 2021). Dies reduziert bereits soziale Ungleichheit. Aber wie sieht es mit intensiveren und längerfristigen Programmen aus? Können sie die Entscheidung zur Studienaufnahme besser fördern und soziale Ungleichheit verringern?

Im Rahmen des Projekts „Zukunfts- und Berufspläne vor dem Abitur“ (ZuBAb), das in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftsministerium in Nordrhein-Westfalen durchgeführt wurde, hatten wir die Möglichkeit, ein bereits existierendes intensives Beratungsprogramm für Schüler:innen der gymnasialen Oberstufe, das NRW-Talentscouting, methodisch robust und langfristig zu untersuchen. Wir begleiteten dafür den Abitur-Jahrgang 2019 über einen längeren Zeitraum. Zwei zentrale Fragestellungen unserer Untersuchung waren: Beeinflusst das Beratungsprogramm die Aufnahme eines Studiums? Und: Können mit dem Beratungsprogramm soziale Ungleichheiten beim Übergang von der Schule zur Hochschule reduziert werden?

Das Programm: NRW-Talentscouting

Ziel des Programms ist es, Schüler:innen zu einer Studienaufnahme zu ermutigen und ihnen bei der Umsetzung dieser Entscheidung zu helfen. Darüber hinaus sollen der nachschulische Bildungsprozess insgesamt unterstützt und wichtige psychosoziale Kompetenzen gefördert werden. Vor dem Hintergrund der starken sozialen Ungleichheit beim Übergang in das Studium stehen insbesondere junge Menschen, deren Eltern nicht studiert haben, im Fokus des Programms.

Das Hauptelement des Programms ist eine individuelle Beratung der Schüler:innen in der Schule durch Mitarbeiter:innen der nahe gelegenen Hochschulen. Das Programm wird zu Beginn der gymnasialen Oberstufe an Gymnasien, Gesamtschulen und Berufskollegs angeboten, und die Betreuung kann bis über die Schulzeit hinaus andauern. Das Programm beginnt mit einem individuellen Beratungsgespräch an den Schulen, bei dem es vor allem um Zukunftswünsche, Interessen und Problemlagen bei der nachschulischen Bildungswahl geht; je nach Bedarf werden auch erste konkrete Anliegen besprochen. Der weitere Programmverlauf wird individuell an den Bedürfnissen, Fragen und Unsicherheiten der Schüler:innen ausgerichtet. Darüber hinaus umfasst das Programm verschiedene zusätzliche Unterstützungsangebote: Vernetzungstreffen mit anderen teilnehmenden Schüler:innen und mit Berufstätigen in den angestrebten Feldern, Besuche von Hochschulen, Persönlichkeits- und Interessenstest und die Vermittlung an andere Beratungsstellen.

Wirksamkeit nach akademischem Hintergrund

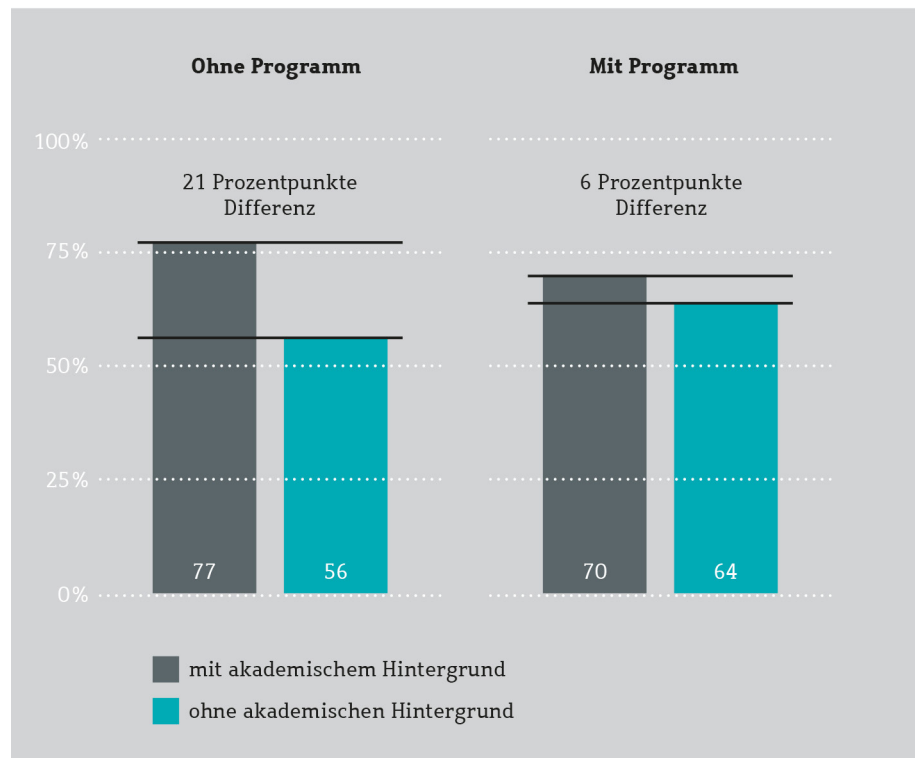
Um die Wirksamkeit des Programms hinsichtlich der Studienaufnahmequote zu untersuchen, wurden die ehemaligen Schüler:innen sowohl ein halbes Jahr nach dem Abitur (im Herbst 2019) als auch anderthalb Jahre nach dem Abitur (im Herbst 2020) zu ihren aktuellen Bildungswegen befragt. Die Wirkung des Programms kann als Differenz der Studienaufnahmequoten der Programmteilnehmer:innen und einer Kontrollgruppe (Schüler:innen, die nicht am Programm teilgenommen haben) berechnet werden.

Unsere Ergebnisse zeigen, dass sich ein halbes Jahr nach dem Abitur, also bei der ersten Möglichkeit für einen Übergang ins Hochschulstudium, kein signifikanter Effekt des Programms auf die Studienaufnahme erkennen lässt (vgl. Erdmann et al. 2022a). Ein weiteres Jahr später zeigt sich ein anderes Bild: Programmteilnehmer:innen ohne akademischen Hintergrund haben nun zu 8 Prozentpunkten häufiger ein Studium aufgenommen als Personen der Kontrollgruppe mit gleicher Bildungsherkunft. Für Teilnehmer:innen mit akademischem Hintergrund scheint das Programm eher in die andere Richtung zu wirken: Von ihnen haben 5 Prozentpunkte weniger ein Studium aufgenommen als die Kontrollgruppe, wobei dieser Effekt statistisch nicht signifikant, das heißt mit größerer Unsicherheit geschätzt ist (vgl. Erdmann et al. 2022b).

Wirkung auf die sozialen Ungleichheiten beim Übergang zum Studium

Verringert sich dadurch die soziale Ungleichheit bei der Aufnahme eines Studiums? Dazu haben wir die Übergangsquoten anderthalb Jahre nach dem Abitur für die verschiedenen Gruppen im Vergleich analysiert (vgl. hierzu die Abbildung).

Abbildung: Vergleich der Studienaufnahmequoten nach Bildungshintergrund und Programmteilnahme



Quelle: Projekt „Zukunfts- und Berufspläne vor dem Abitur“, eigene Berechnungen, © WZB

Innerhalb der Kontrollgruppe nehmen 77 Prozent der Befragten mit akademischem Hintergrund und nur 56 Prozent der Befragten ohne akademischen Hintergrund ein Studium auf. Für Personen, die nicht am Beratungsprogramm teilgenommen haben, zeigt sich also ein beachtlicher Unterschied von 21 Prozentpunkten bei der Studienaufnahmequote in Abhängigkeit vom Bildungshintergrund anderthalb Jahre nach dem Abitur.

Bei den Teilnehmer:innen am Programm fällt diese Differenz mit 6 Prozentpunkten deutlich geringer aus – und dies, weil bei Personen mit akademischem Hintergrund die Übergangsquote auf 70 Prozent sinkt und bei Personen ohne akademischen Hintergrund auf 64 Prozent steigt. Detailliertere Analysen zeigen, dass Schüler:innen mit akademischem Hintergrund bei Programmteilnahme häufiger eine Ausbildung aufnehmen als die Vergleichsgruppe. In der Summe hat die Programmteilnahme demnach zu einer deutlichen Reduktion von sozialer Ungleichheit in der Studienaufnahme geführt – der Abstand zwischen den beiden Gruppen verringert sich um 71 Prozent (von 21 auf 6 Prozentpunkte).

Die dargestellten Ergebnisse reichen nicht aus, um die veränderten Studienquoten positiv oder negativ beurteilen zu können. Dafür bräuchte es nähere Informationen über die Gruppen der Schüler:innen, die nun häufiger oder seltener ein Studium aufnehmen. So kann eine Erhöhung der Studienquoten für junge Menschen ohne akademischen Bildungshintergrund nur dann als Erfolg des Programms interpretiert werden, wenn diese genauso erfolgreich ein Studium absolvieren wie Personen, die nicht durch das Programm zu einem Studium motiviert wurden. Sollte die Passung zwischen den Eigenschaften der Studienberechtigten (z. B. Motivation, schulische Leistung) und dem gewählten nachschulischen Weg nicht gegeben sein, kann die Programmwirkung verpuffen, wenn die zusätzlichen Studierenden etwa aufgrund von niedrigen Studienleistungen oder mangelnder

Zu den Autor:innen

Melinda Erdmann ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am WZB in der Forschungsgruppe der Präsidentin im Projekt Zukunfts- und Berufspläne vor dem Abitur (ZuBAb).

Professor Marcel Helbig ist wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Forschungsgruppe der Präsidentin am WZB und Arbeitsbereichsleiter „Strukturen und Systeme“ am Leibniz-Institut für Bildungsverläufe (LIfBi) in Bamberg.

Professorin Marita Jacob lehrt in der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät am Institut für Soziologie und Sozialpsychologie (ISS) der Universität zu Köln. Sie ist Prodekanin für Akademische Karriere der WiSo-Fakultät.

Irena Pietrzyk und Juliana Schneider arbeiten als wissenschaftliche Mitarbeiterinnen an der Universität zu Köln am Institut für Soziologie und Sozialpsychologie (ISS) im Projekt "Zukunfts- und Berufspläne vor dem Abitur" (ZuBAb). Beide sind Gastwissenschaftlerinnen am WZB in der Forschungsgruppe der Präsidentin.

Jutta Allmendinger ist Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB) und Professorin für Bildungssoziologie und Arbeitsmarktforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin.

Studienmotivation das Studium abbrechen. Um diesem Argument nachzugehen, haben wir die Wirkung des Programms mit einem der stärksten Prädiktoren für den Studienerfolg – der Abiturnote – gemeinsam analysiert.

In der Gruppe der Studierenden ohne akademischen Hintergrund zeigt sich ein deutlicher Unterschied: Die Gruppe der Studierenden, die am Programm teilgenommen haben, hat eine durchschnittliche Abiturnote von 2,28 – deutlich besser als die der Kontrollgruppe, deren Durchschnitt bei 2,44 liegt. Bei den Studierenden mit akademischem Hintergrund besteht kein Unterschied (2,17 bzw. 2,15). Unter den Auszubildenden ist ein Unterschied vor allem bei Personen mit akademischem Hintergrund zu finden. Bei diesen haben die Programmteilnehmenden eine niedrigere durchschnittliche Abiturnote (2,70) als die Kontrollgruppe (2,47).

Eine Programmteilnahme erhöht also die Passung zwischen schulischen Leistungen und gewähltem nachschulischen Bildungsweg. Auch aus Leistungsgesichtspunkten ist dieses Programm also als Erfolg zu bewerten: Vor allem leistungstärkere Personen ohne akademisches Elternhaus studieren häufiger, während Personen mit niedrigeren Leistungen und akademischem Elternhaus öfter eine Ausbildung aufnehmen.

Beratung bringt Potenziale zum Tragen

Die Ergebnisse der ZuBAb-Studie zeigen, dass mit einem intensiven und längeren Beratungsprogramm wie dem NRW-Talentscouting soziale Ungleichheiten beim Übergang zum Studium reduziert werden können. Das Programm unterscheidet sich von bisher untersuchten kurzen Interventionen dadurch, dass es eine größere Gruppe von Schüler:innen zum Nachdenken und Nachjustieren bringt – und nicht nur bei bereits studierwilligen Studienberechtigten eine Wirkung zeigt. So reduziert das NRW-Talentscouting Ungleichheiten, indem es Schüler:innen durch eine frühzeitig beginnende Beratung und längere Betreuung in die Lage versetzt, sich entsprechend ihrer Potenziale für einen nachschulischen Bildungsweg zu entscheiden und diese Entscheidung auch umzusetzen. Unsere Ergebnisse zeigen, dass das Beratungsprogramm eine bessere Passung zwischen Abiturnoten und dem jeweils gewählten nachschulischen Bildungsweg bewirkt. Schüler:innen ohne akademischen Hintergrund mit besseren schulischen Leistungen entscheiden sich häufiger für ein Studium. Der oft befürchteten „Überakademisierung“ und einem damit einhergehenden Fachkräftemangel leistet das Programm dennoch keinen Vorschub, denn die Studienaufnahmequoten insgesamt steigen nicht. Vielmehr wird die soziale Ungleichheit am Übergang ins Studium reduziert, indem die Passung zwischen den Potenzialen und den nachschulischen Bildungsentscheidungen für alle Herkunftsgruppen verbessert wird.

Ohne eine langfristig angelegte wissenschaftliche Begleitung wird die Wirkung solcher Programme unterschätzt. Die ZuBAb-Studie ist deshalb so wertvoll, weil sie einen längeren Zeitraum im Blick hat. Ein halbes Jahr nach dem Abitur konnten wir noch keine Programmeffekte nachweisen. Dies liegt unter anderem daran, dass sich die sozialen Ungleichheiten beim Studienübergang in Deutschland erst ein Jahr nach dem Erlangen der Hochschulreife herausbilden, weil vor allem Abiturient:innen aus akademischen Elternhäusern direkt nach der Schule ein sogenanntes Gap Year machen und erst später ein Studium aufnehmen. Ohne den langen Atem von Politik und Wissenschaft hätten wir also die Programmeffekte nicht entdecken können. Eine frühzeitige Einbindung der Wissenschaft ist nötig, um die Wirkung dieser Programme in ihrem vollen Umfang beurteilen zu können. Eine längerfristige Finanzierung ist allerdings in der Forschung zu Bildungsinterventionen eher eine Ausnahme. Die stärkere Institutionalisierung solcher Wirkungsanalysen,

zum Beispiel durch eine Anbindung an die Landesinstitute für die Schulen oder die Handwerkskammern, könnte die Realisierbarkeit solcher Untersuchungen unterstützen.

Das Projekt

Die Studie Zukunfts- und Berufspläne vor dem Abitur (ZuBAb-Studie) wird durch das nordrhein-westfälische Ministerium für Kultur und Wissenschaft gefördert und vom Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (Prof. Dr. h.c. Jutta Allmendinger PhD., Prof. Dr. Marcel Helbig, Melinda Erdmann) und von der Universität zu Köln (Prof. Dr. Marita Jacob, Irena Pietrzyk, Juliana Schneider) verantwortet. Das Ziel der experimentell angelegten Studie ist es, die Wirksamkeit eines Beratungsprogramms namens NRW-Talentscouting auf die Bildungsentscheidungen und Bildungserfolge von Studienberechtigten in Nordrhein-Westfalen zu untersuchen. Im Rahmen der Studie wurden seit 2018 mehrere Befragungen im Längsschnitt durchgeführt, um die Bildungsverläufe und -erfolge der zufällig zum Beratungsprogramm zugeordneten Studienteilnehmenden mit einer Kontrollgruppe zu vergleichen.

Methodisches Vorgehen – was diese Studie von anderen unterscheidet

Die von uns durchgeführte Studie unterscheidet sich vor allem in drei Punkten von anderen (deutschen) Evaluationsstudien im Bildungsbereich. Erstens konnten wir ein experimentelles Forschungsdesign umsetzen, indem 1.404 Schüler:innen aus 31 Schulen in NRW über eine Zufallsauswahl einer Gruppe mit Programmteilnahme (Programmgruppe (PG): $n = 702$) und einer Gruppe ohne Programmteilnahme (Kontrollgruppe (KG): $n = 702$) zugeordnet wurden (vgl. Pietrzyk et al. 2019). Zweitens haben wir dieses Design für ein bereits implementiertes Programm anwenden können. Dies ist sehr selten in der deutschen Forschungspraxis, da oftmals die untersuchten Bildungsinterventionen durch die Forschenden selbst entwickelt werden (z. B. Ehlert et al. 2017). Drittens beobachten wir die Studienberechtigten und ihre nachschulischen Bildungswege über einen vergleichsweise langen Zeitraum von fast sechs Jahren. So fand die erste Befragung der Schüler:innen im ersten Jahr der gymnasialen Oberstufe (Frühjahr 2018) statt, und die letzte Befragung ist für das fünfte Jahr nach dem Abitur (Herbst 2023) geplant. Für diesen Beitrag berichten wir die Ergebnisse der zwei aktuellen Befragungen aus dem Projekt, die Informationen über die Bildungsverläufe der ehemaligen Schüler:innen ein halbes (Herbst 2019, $n = 1034$; KG: $n = 524$; PG: $n = 510$) und anderthalb Jahre (Herbst 2020, $n = 1056$; KG: $n = 529$; PG: $n = 527$) nach dem Abitur umfassen.

Der WZBrief **Bildung** erscheint mehrmals im Jahr in unregelmäßigen Abständen. Er bietet zu einem Thema knappe Analysen von WZB-Forscherinnen und -Forschern.

Der WZBrief **Bildung** wird elektronisch versandt. Abonnieren unter:
www.wzb.eu/de/presse/presseverteiler



WZB auf Twitter
www.twitter.com/WZB_Berlin

Zum Weiterlesen

Erdmann, Melinda/Pietrzyk, Irena/Helbig, Marcel/Jacob, Marita/Stuth, Stefan: Do Intensive Guidance Programs Reduce Social Inequality in the Transition to Higher Education in Germany? Experimental Evidence from the ZuBAb Study 0.5 Years after High School Graduation. Discussion Paper P 2022-001. Berlin: WZB 2022a. Online: <https://bibliothek.wzb.eu/pdf/2022/p22-001.pdf> (Stand 3.2.2022)

Erdmann, Melinda/Pietrzyk, Irena/Schneider, Juliana/Helbig, Marcel/Jacob, Marita/Allmendinger, Jutta: Bildungsungleichheit nach der Hochschulreife – das lässt sich ändern. Eine Untersuchung der Wirksamkeit eines intensiven Beratungsprogramms 1,5 Jahre nach dem Abitur. Discussion Paper P 2022-002. Berlin: WZB 2022b. Online: <https://bibliothek.wzb.eu/pdf/2022/p22-002.pdf> (Stand: 3.2.2022)

Literatur

Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2020: Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt. WBV Publikation 2020.

Ehlert, Martin/Finger, Claudia/Rusconi, Alessandra/Solga, Heike: „Applying to College: Do Information Deficits Lower the Likelihood of College-Eligible Students from Less-privileged Families to Pursue Their College Intentions? Evidence from a Field Experiment“. In: Social Science Research, 2017, Jg. 67, S. 193-212.

Herbaut, Estelle/Geven, Koen: „What Works to Reduce Inequalities in Higher Education? A Systematic Review of the (Quasi-)experimental Literature on Outreach and Financial Aid“. In: Research in Social Stratification and Mobility, 2020, Jg. 65, 100442. Online: <https://doi.org/10.1016/j.rssm.2019.100442> (Stand 17.01.2022).

Peter, Frauke/Rusconi, Alessandra/Solga, Heike/Spieß, C. Katharin/Zambre, Vaishali: Informationen zum Studium verringern soziale Unterschiede bei der Studienabsicht von AbiturientInnen. DIW Wochenbericht 26/2016, S. 555-565.

Impressum

Wissenschaftszentrum Berlin
für Sozialforschung

WZB Berlin Social Science Center
Herausgeberin
Prof. Dr. h.c. Jutta Allmendinger Ph.D.

Redaktion
Dr. Harald Wilkoszewski
Gabriele Kammerer

Produktion
Lisa Heck

Reichpietschufer 50
10785 Berlin

Telefon +49 (30) 25491-0
Telefax +49 (30) 25491-684

wzb@wzb.eu
www.wzb.eu

Peter, Frauke/Spiess, C. Katharina/Zambre, Vaishali: „Informing Students about College: Increasing Enrollment Using a Behavioral Intervention?“ In: Journal of Economic Behavior & Organization, 2021, Jg. 190, S. 524-549. Online: <https://doi.org/10.1016/j.jebo.2021.07.032> (Stand 17.01.2022).

Pietrzyk, Irena/Allmendinger, Jutta/Erdmann, Melinda/Helbig, Marcel/Jacob, Marita/Stuth, Stefan: Future and Career Plans Before High School Graduation (ZuBAb): Background, Research Questions and Research Design. Discussion Paper P 2019-004. Berlin: WZB 2019. Online: <https://bibliothek.wzb.eu/pdf/2019/p19-004.pdf> (Stand 17.01.2022).